



aus dem Zyklus "ich baue mir ein haus" 2003

Susanne Wackerbauer

1969 Mühldorf am Inn

Nur wer sich wirklich auf die Suche macht, entdeckt die sechs Tafeln von Susanne Wackerbauer im Dachgeschoß der Stadtbibliothek Rosenheim. Susanne Breitung, die im Hause zuständig ist für Ausstellungen und Kunst, schätzt das Werk der jungen Konzeptkünstlerin sehr. Grund genug, sich einmal in der Reihe "Kunst aus dem Depot" mit etwas zu beschäftigen, das nicht im dunklen Keller weggesperrt, sondern allgemein öffentlich zugänglich ist.

Auf insgesamt 13 orangefarbenen Kunststofftafeln thematisiert Susanne Wackerbauer in ihrem Zyklus "ich baue mir ein haus" die Bedeutung des Hauses, der Behausung für den Menschen. In einer Kombination aus einer sehr verknappten Bildchiffre in kräftig bunter Farbe und einer Textzeile werden Assoziationen und Emotionen geweckt, ironische Brechungen vollzogen und eingefahrene Ansichten hinterfragt. 2003 konnte die Absolventin der Akademie der bildenden Künste in München als Debütantin den Zyklus bei der GEDOK, dem Verband für Künstlerinnen, im Werkstattstudio der Lothringer13 in München-Haidhausen zeigen und im Jahr darauf beim Kunstverein Rosenheim vorstellen. Doch lassen wir die engagierte Künstlerin selbst zu Wort kommen:

"Meine Beschäftigungsgrundlage war damals mich mit dem Thema Haus bauen/Nest bauen zu beschäftigen, weil wir ein kleines Haus bauen wollten und das den Ausdruck in die Kunst brauchte. Letztlich war es auch eine Beschäftigung mit meiner Herkunft, da, aufgewach-

sen in einer Reihenhausesiedlung in Mühldorf, mein junges Erwachsenenleben nicht nach dieser Art von Idylle strebte, lange sogar negierte. Mit Mitte Dreissig kamen eben andere Aspekte in mein Leben, wie die Frage der Familiengründung, die Frage nach der Abhängigkeit von fremdem Eigentum, und wir, mein Mann und ich, haben die Chance ergriffen, uns unsere Art des Wohnens zu verwirklichen, quasi ein Wohnen mit Kündigungsschutz und Honoration der handwerklichen Eigenleistung. Die Auseinandersetzung mit dem Raum an sich, seiner gesellschaftlichen und gutbürgerlichen Konnotation, meinen zugrundeliegenden Erfahrungswerten, dem eigenen Schutzbedürfnis, der Hülle, dem menschlichen Streben nach einem Raum, nach einem rechten Winkel, der Frage von oben und unten, all das beschäftigte mich sehr und fand Ausdruck in mehreren Kunstwerken und Texten. Wunderbarer Weise fiel mir das Buch "Poetik des Raumes" von Gaston Bachelard in die Hände, aus dem einiges entlehnt ist, vor allem viel Inspiration stammt. "das haus ist eine sammlung von bildern, die dem menschen eine stabilität beweisen oder vortäuschen" ist ein Zitat aus diesem Buch. Die Verbildlichung war ein weiterer Schritt. Da spielten meine Erfahrungen mit angewandter Grafik und Logoentwurf eine Rolle.